Bausteine

3/2021
Nr. 341
Seit 1958

Schwäche zeigen
Andrea Signer-Plüss steht zu ihren Grenzen
S. 8

Bindungsängste
Hindernisse auf dem Weg zum Glauben
S. 6

Krieger oder Softie
Felix Ruther über wahre Männlichkeit
S. 12

vbg

Kultur der Ergänzung

In der Mittagspause hatten wir es kürzlich davon, dass sich viele Menschen als sehr durchschnittlich einstufen, obwohl sie ganz offensichtlich aus der gesellschaftlichen Reihe tanzen. Gleichzeitig gilt das Prinzip, das John Ortberg im gleichnamigen Buch vertritt: «Jeder ist normal, bis du ihn kennenlernst.» Die Frage ist also weniger, ob wir normal sind oder nicht – sondern was wir aus unserer Unterschiedlichkeit machen.

Aus christlicher Sicht gilt in dieser Hinsicht das Prinzip der Ergänzung. Paulus beschreibt dieses Konzept mit dem Bild eines Körpers, der sich aus unterschiedlichen Gliedmassen zusammensetzt, die von einander abhängig sind: «Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.» Und die Pointe zum Schluss: «Gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich.» (1. Korinther 12,21–23)

Ein Vorgeschmack des Himmels

In der VBG haben wir uns eine solche «Kultur der Ergänzung» auf die Fahne und ins neue Leitbild geschrieben. In der Umsetzung bedeutet das auch eine Demokratisierung unseres Auftrags. Die angestellten Mitarbeitenden der VBG spielen darin eine wichtige Rolle, doch werden sie in ihren Begabungen und Ressourcen ergänzt von vielen weiteren Personen: Von fleissigen Ehrenamtlichen, treu betenden Trägerkreisen, grosszügigen Spenderinnen und Spendern. Sie alle sind beteiligt an der grossen Vision vom Reich Gottes, das sich Bahn bricht und wächst. Wo diese Beteiligung und Ergänzung geschieht, erleben wir schon heute einen Vorgeschmack des Himmels auf Erden.

Jonas Bärtschi
leitet die Kommunikation
in der VBG

Impressum
Das Magazin «Bausteine» geht vier Mal jährlich an Spenderinnen und Spender der VBG, Kursteilnehmende und Abonnenten.

Wir produzieren mit der Druckerei Jakob AG, einem Familienbetrieb im Emmental. Für den Versand verwenden wir eine ökologische Folie aus rezykliertem Kunstoff.

Herausgeberin
Vereinigte Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf (VBG)
Zeltweg 18, 8032 Zürich

IBAN CH76 0900 0000 8004 1959 5
BIC POFICHBE
Postkonto 80-41959-5

Redaktion: Jonas Bärtschi
Gestaltung: Raphael Ammann
Auflage: 4800 / ISSN 1664-0977

Inserate
Tel. 044 262 52 47
www.vbg.net/inserate

Casa Moscia & Campo Rasa
Unsere Kurs- und Ferienzentren im Centovalli und am Lago Maggiore.
Tel. 091 800 11 22
www.casamoscia.ch
www.camporasa.ch

Was läuft in der VBG *S. 4*

Bindungsängste *S. 6*

Schwäche zeigen *S. 8*

Krieger oder Softie? *S. 12*

Stabwechsel *S. 14*

Langzeitwirkung *S. 18*

VBG-Familie *Rückseite*

Warum totale Gewissheit keine gute Voraussetzung für den Glauben ist. S. 6

Wie Andrea Signer-Plüss lernte zu ihren Grenzen zu stehen. S. 8

Felix Ruther über wahre Männlichkeit. S. 12

Neuigkeiten

Wechsel im Bereich Beruf

Dieter Bösser und Markus Lerchi beenden ihre Arbeit bei der VBG. Dieter leitete knapp elf Jahre den Fachkreis Psychologie und Glaube und hatte ab 2008 die Leitung des Bereichs Beruf inne. Markus Lerchi gründete und leitete acht Jahre lang «enVie», die Arbeit der VBG für junge Berufstätige. Nun übernimmt Christoph Egeler die Leitung des Bereichs Beruf. Bensch Sager, der bisher im Bereich Studium der VBG tätig war, übernimmt die Arbeit unter jungen Berufstätigen. Dieter Bösser folgt in seiner Zeit nach der VBG einer Anfrage aus seinem Gemeindeverband, um dort im Rahmen einer Teilzeitstelle mehr Verantwortung zu übernehmen. Markus Lerchi erhöht sein Pensum als Gymnasiallehrer, bleibt aber als Freier Mitarbeiter für die VBG engagiert. **Herzlichen Dank für euren grossen Einsatz, Dieter und Markus! Gottes Segen auf eurem weiteren Weg.**

Neuer Mitarbeiter für Fachhochschulen

Benjamin Manig verstärkt ab 1. November mit einem Pensum von 60 Prozent das Mitarbeitendenteam des Bereichs Studium. Der Theologe übernimmt von Benjamin Sager die Verantwortung für die Fachhochschul-Gruppen. Daneben schreibt er seine Doktorarbeit. «Die VBG hat mich schon längere Jahre begleitet und ich habe viel Segen daraus nehmen können», berichtet Beni. «Ich lernte einen Glauben zu finden, der intellektuell redlich und überzeugend gelebt werden kann.»

Casa Moscia: Helfer gesucht!

Für Räumungs- und Umzugsarbeiten vom 4. bis 9. November 2021 sucht die Casa Moscia im Hinblick auf den grossen Umbau rund 20 freiwillige Helferinnen und Helfer. Einfachste Unterkunft und vorzügliche Verpflegung sind vorhanden. Kontakt: Michel Bieri, michel.bieri@casamoscia.ch, Tel. 091 800 11 22.

Neue KV-Lernende

Anfang August hat Zoi Zoubos ihre Lehre zur kaufmännischen Angestellten begonnen. Im Sekretariat der VBG tritt sie in die Fusstapfen von Dan Häberli, der diesen Sommer seine Ausbildung abgeschlossen hat. **Herzlich willkommen Zoi!**

Mit zwei mehrmonatigen Kursangeboten schafft die VBG Gefässe, die in besonderer Weise Gemeinschaft und persönliche Veränderung im Fokus haben.

Ora et Labora 2021 / Foto: Anna Ehlebracht

Mit dem «Berufungslab» bietet die VBG einen neuen Jahreskurs spezifisch für akademische Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger an. Interessierte nehmen über Silvester an einem verlängerten Wochenende teil und entscheiden sich dann für die verbindliche Teilnahme. Diese umfasst regionale Kleingruppentreffen alle zwei Monate. «Der Berufseinstieg bringt für Studierende und Doktoranden viele Herausforderungen mit sich», erklärt Bensch Sager, der das «Berufungs-Lab» und die Arbeit der VBG für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger leitet. Der Jahreskurs soll dazu beitragen in dieser neuen Lebensphase den Alltag so zu gestalten, dass persönliche Erfüllung, Zielfokussierung und ein tragfähiger Glaube wachsen können. Dazu dienen Texte aus der Bibel und Methoden des «Design Thinking». «Wir wollen gemeinsam nach Gottes Sicht auf unseren Alltag, unsere Begabungen und unseren Platz in der Welt fragen», erklärt Bensch. «Dafür muss man weder besonders einfallsreich sein, noch gut malen können. Es braucht einzig Neugier und eine offene Grundhaltung.»

Ein weiteres mehrmonatiges Angebot ist der «Werdegang geistliche Begleitung». Es handelt sich dabei um eine Weiterbildung für Personen, die andere in der Christus-Nachfolge fördern. Der sechsmonatige Kurs setzt sich zusammen aus fünf Wochenend-Modulen, persönlichen Begleitgesprächen, sowie einem täglichen, individuellen Übungsweg anhand von Exerzitien. Die VBG-Mitarbeiterin Ruth Maria Michel hat den Kurs zusammen mit dem Theologen Martin Voegelin entwickelt. «Jesus bietet sich nicht als strategischer Problemlöser an, sondern als Mit-Pilger und Wegbegleiter, der uns prägt und uns den Horizont weitet», erklärt sie das Konzept der Weiterbildung. ◂ Red.

Warum totale Gewissheit keine gute Voraussetzung für den Glauben ist.

Ein guter Freund von mir, den ich schon viele Jahre aus einer christlichen Jugendgruppe kenne, steckt gerade mitten in einer echten Glaubenskrise. Ausgelöst durch verschiedene Lebensumstände sind bei ihm plötzlich Zweifel auf allen Ebenen aufgetaucht, bis hin zur grundlegenden Infragestellung der Existenz Gottes. In einem Gespräch erzählte er mir, wie er auf der Suche nach den besten Argumenten auch atheistische Talkshows und islamische Predigtvideos angeschaut hatte. «Weisst du, wenn ich schon alles auf eine Karte setze und mich für den christlichen Glauben entscheide, dann möchte ich auch ganz sicher sein, dass er stimmt.»

«Ich möchte ganz sicher sein»

Auf den ersten Blick kann ich diese Einstellung vollends teilen. Aus philosophischer Sicht habe ich die volle Überzeugung, dass der christliche Glaube wie keine andere Religion mit der Vernunft ergründet und erfasst werden kann. Oder wie es die grosse Denkerin und Ordensfrau Edith Stein einst formulierte: «Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.» Aus dieser Einstellung heraus beunruhigt mich ehrlicher Zweifel keine Sekunde.

In der Aussage meines Freundes entdeckte ich aber eine Problematik, welche mir in meinem stark vernunftsgeprägten Glaubensbild bislang noch nicht bewusst war. Wenn wir unseren Glauben auf handfeste Beweise und starke Argumente gründen möchten, ist das zwar eine gute Sache. Aber wenn wir dafür die totale Gewissheit voraussetzen, dann vergessen wir, dass unser Glaube an Gott eine Beziehung ist.

«Der Faktencheck kann helfen, den Weg für eine echte Begegnung frei zu machen.»

Kontrolle zerstört das Vertrauen

«Es prüfe, wer sich ewig bindet», heisst es und dies dürfte angesichts der hohen Scheidungsquote durchaus etwas ernster genommen werden. Die Frage bleibt jedoch, wann die Prüfung abgeschlossen ist. Wie viel muss ich wissen, damit ich mir sicher sein kann, dass der Ehepartner hält, was er verspricht? Als frisch Verheirateter kann ich sagen, dass ich die totale Sicherheit nie erreicht hatte und auch nicht erreichen wollte. «Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser» – wer in einer Beziehung an diesem Punkt angelangt ist, hat ein Problem. Wenn wir unsere Entscheidung für eine andere Person allein auf erwiesenen Fakten abstützen möchten, erkaltet jede lebendige Beziehung.

Ich wies meinen Freund darauf hin, dass wir bei allen Argumenten für einen Glauben an Gott unser Gottesbild nicht vergessen dürfen. Christen glauben an einen Gott, dem so viel an Beziehung gelegen ist, dass er selbst Mensch wurde und alles in die Waagschale warf, um die Beziehung zu uns wiederherzustellen. Der Faktencheck kann helfen, den Weg für eine echte Begegnung freizumachen. Um in Glaubensdingen kein ewiger Single zu bleiben, muss aber der Punkt kommen, an dem wir die Kontaktaufnahme wagen.

Johannes Tschudi ist Regionalleiter der VBG. Am 22. Januar 2022 leitet er MEHRGRUND in Zürich, einen Anlass über Zweifel und Glaubensfragen für Jugendliche und junge Erwachsene. mehrgrund.ch

Bindungs-ängste

unsplashed.com / Alvin Mahmudov

Wie Andrea Signer-Plüss lernte zu ihren Grenzen zu stehen.

Schwäche zeigen

Andrea Signer-Plüss / Foto von Raphael Ammann

Andrea Signer-Plüss verantwortet das Kursangebot der VBG. Sie ist als Kursleiterin und Referentin tätig und betreibt eine eigene Praxis für Psychotherapie und Beratung in Grosshöchstetten. Sie ist verheiratet mit Roman, das Paar lebt bewusst kinderlos.

Andrea, tanzt du gerne auf verschiedenen Hochzeiten?

Tatsächlich laufe ich immer wieder Gefahr, zu viel in mein Leben zu packen. Ich bin rasch zu begeistern, vielseitig interessiert und plane gern. Dass ich mich beruflich in verschiedenen Gebieten bewege, ist aber zugleich eine Schutzmassnahme: In der therapeutischen Arbeit geht mir das Schicksal der Menschen oft sehr nahe. Um meinen Grenzen Sorge zu tragen, habe ich nie mehr als 60% als Psychologin gearbeitet. Schon bald nach meinem Berufseinstieg habe ich ein zweites Standbein als Referentin und Dozentin aufgebaut und theologische Kurse am TDS in Aarau besucht. Psychologie und Theologie miteinander in Verbindung bringen – das ist meine Leidenschaft. Übrigens auch in VBG-Kursen.

Du scheinst dich mit deinen Grenzen versöhnt zu haben.

Dass ich Hilfesuchende in psychischen Krisen und komplexen Lebenssituationen begleiten und ihnen in der Therapie einen Schutzraum bieten kann, hängt nicht nur mit meiner Ausbildung zusammen, sondern auch ganz wesentlich mit meiner Geschichte, dem Wissen um meine Grenzen und einem versöhnten Umgang mit meiner eigenen Verletzlichkeit. Hier rufe ich mir immer wieder Fjodor Dostojewski Zitat in Erinnerung: «Habe dein Schicksal lieb, denn es ist der Weg Gottes mit deiner Seele.» Dazu gehört auch, dass ich immer neu lernen muss, mit meiner hohen Sensibilität klarzukommen. Diese macht mich einerseits verwundbar, andererseits empfinde ich sie auch als wertvolles Kapital.

Verletzlichkeit als Kapital, tatsächlich?

Ich verbinde das Thema Verletzlichkeit eng mit meiner Lebensgeschichte: In meiner Kindheit war ich mit psychischen Erkrankungen im familiären Umfeld konfrontiert, was eine schmerzhafte Erfahrung war, die mich zugleich aber auch für Betroffene und ihre Angehörigen geöffnet hat. Mein Wunsch, Psychotherapeutin zu werden, ist auf diesem Nährboden gewachsen.

Nach zehn Jahren im Beruf – zuerst stationär, dann ambulant – war meine Bilanz jedoch ziemlich ernüchternd: Ich hatte – nicht zuletzt aufgrund meiner familiären Disposition – mit psychischen Herausforderungen zu kämpfen und war immer wieder am Rand meiner Kräfte. Ich zog eine berufliche Neuorientierung in Erwägung und prüfte verschiedene Alternativen.

Wie hast du diese Krise gemeistert?

2016 bis 2018 habe ich ganz von der therapeutischen Arbeit pausiert. Rückblickend hat sich dieser für mich mutige Schritt ins Ungewisse mehr als gelohnt: Ich habe in jenen zwei Jahren nicht nur eine Anstellung in der VBG, sondern auch psychische Stabilität und eine neue Überzeugung für meinen Beruf gewonnen. Das Abenteuer einer eigenen Praxis hätte ich ohne diese Zäsur und das überraschende Raumangebot in unserem Dorf vermutlich nicht gewagt. Wie sich alles ergeben und gefügt hat, ist für mich ein Geschenk des Himmels und ein Beispiel dafür, wie Gott mir Entscheidungsspielraum lässt und sich dennoch als treuer Versorger um mein Leben kümmert. Die Krise ist zur Chance für einen Neubeginn geworden.

Welche Rolle spielt Gott in grossen Lebensentscheidungen?

Während ich in meiner Jugendzeit noch fest davon überzeugt war, dass Gott einen genauen Plan für mein Leben hat, dem ich Schritt für Schritt zu folgen habe, weiss ich heute, dass er mir mehr Raum und Freiheit schenkt, als mir manchmal lieb ist: Gott nimmt mir meine Entscheidungen nicht ab, sondern erwartet von mir, dass ich als sein Kind mein Leben in Eigenverantwortung und in Ehrfurcht vor Ihm und seiner Schöpfung gestalte.

Natürlich versuche ich, Gott besonders bei wichtigen Themen in den Entscheidungsprozess miteinzubeziehen. Dabei bieten mir nicht nur ▸

Bibelworte und Gebet Orientierung, sondern auch meine inneren Signale und Empfindungen: Für mich beginnt das Reden Gottes in seiner Schöpfungsordnung, in der Art und Weise, wie er uns Menschen gemacht und ausgestattet hat. So wie mein Körper mir verlässlich Auskunft darüber gibt, wann ich Hunger oder Durst habe, aufs Klo muss oder müde bin, so hilft mir meine Seele, mich im Leben zurechtzufinden. Anstehende Entscheidungen bewege ich deshalb längere Zeit in meinem Inneren. Meine Gefühle geben mir Auskunft über meine Hoffnungen und Ängste, mein Verstand ermöglicht mir, verschiedene Optionen zu analysieren. Schliesslich diskutiere ich Fragen und Unsicherheiten mit meinem Mann und anderen Menschen, die mich und meine blinden Flecken gut kennen, und denen ich erlaube, in mein Leben hineinzureden. Nicht selten erfahre ich gerade auch in ihren Worten Gottes Zuspruch oder Korrektur.

Also Entscheidungen treffen durch prüfendes Vortasten?

Auf meiner persönlichen Wegsuche halte ich es mit dem Verfasser von Psalm 139. Dieser schreibt in Vers 1–5: «Herr, du hast mein Herz geprüft und weisst alles über mich. Wenn ich sitze oder wenn ich aufstehe, du weisst es. Du kennst alle meine Gedanken. Wenn ich gehe oder wenn ich ausruhe, du siehst es und bist mit allem, was ich tue, vertraut. Du, Herr, weisst, was ich sagen möchte, noch bevor ich es ausspreche. Du bist vor mir und hinter mir und legst deine schützende Hand auf mich.»

Er schliesst in Vers 24: «Zeige mir, wenn ich auf falschen Wegen gehe, und führe mich den Weg zum ewigen Leben.» Diese Bitte ist für mich zugleich ein Vertrauensvotum: Ich darf mich in meinem Sein, Tun und Lassen geborgen wissen bei einem Gott, der mir gute Entscheidungen zutraut und zugleich treu über meinem Leben wacht.

«Ich darf mich in meinem Sein, Tun und Lassen geborgen wissen bei einem Gott, der mir gute Entscheidungen zutraut und zugleich treu über meinem Leben wacht.»

Innere Signale und Gottvertrauen – waren das auch ausschlaggebende Faktoren bei eurem Entscheid, keine Familie zu gründen?

Roman und ich haben 2001 während meines Psychologiestudiums geheiratet – ich war gerade mal Zweiundzwanzig. Vor mir lagen neun Jahre Ausbildung, an Kinder war zu jenem Zeitpunkt nicht zu denken. Die Zeit zu zweit empfanden wir als Chance: Wir hatten reichlich Gelegenheit, uns kennen zu lernen und ein solides Fundament für unsere Beziehung zu bauen.

Als wir uns dann später mit der Kinderfrage aktiv auseinanderzusetzen begannen, wurde bald einmal klar, dass wir uns nicht wirklich vorstellen konnten, eine Familie zu gründen. Zum einen verspürte weder Roman noch ich einen aktiven Kinderwunsch, und wir waren uns einig, dass wir zu einer so grossen Aufgabe ein klares Ja hätten haben müssen. Zum anderen hatte unsere Entscheidung auch mit uns als Personen und mit unseren Grenzen zu tun: Roman braucht als introvertierter Mensch viel Zeit für sich und erlebt Beziehungen mehrheitlich als anstrengend. Schon die Verbindlichkeit einer Ehe war für ihn alles andere als selbstverständlich. Ihm machte die Aussicht Angst, seine Autonomie aufgeben und als Vater ein Leben lang Verantwortung tragen zu müssen. Ich selber hatte intuitiv immer Beziehungen zu alten Menschen gepflegt, mich mit Kindern jedoch tendenziell überfordert gefühlt. Darüber hinaus empfand ich mein Dasein schon ohne Kinder alles andere als ein Spaziergang – ehrlich gesagt fühlte ich mich der Aufgabe, Mutter zu sein, damals schlicht nicht gewachsen.

Nach einer längeren Phase des Diskutierens, Fragens und Betens entschieden Roman und ich uns schliesslich für ein Leben zu zweit, im Vertrauen darauf, dass Gott uns vom Gegenteil würde überzeugen können, wäre sein Plan mit uns ein anderer – und dafür wollten wir offen sein. Dass wir uns als Paar einig waren und diese Frage unsere Beziehung nicht auf den Prüfstand stellte, empfanden wir bereits als ein kleines Wunder.

Wie hat euer Umfeld reagiert?

Romans Eltern waren nicht überrascht. Er war schon über dreissig, als wir uns kennenlernten, und ich glaube, sie freuten sich einfach, dass wir uns als Paar gefunden hatten. Für meine Eltern war es etwas schwieriger. Besonders meine Mutter, für die Kinder und Familie zum Kostbarsten überhaupt gehören, hatte am Anfang Mühe, unsere Entscheidung zu verstehen. Sie fürchtete, ich würde diesen Schritt irgendwann bedauern – zumal sie fest davon überzeugt war, dass ich eine gute Mutter geworden wäre.

Unsere Geschwister und Freunde hatten unseren Prozess miterlebt und stellten sich hinter uns. Im christlichen Umfeld indes hatte ich manchmal den Eindruck, unseren Weg rechtfertigen zu müssen. Hier bin ich fast nur ungewollter – und damit schmerzhafter – Kinderlosigkeit begegnet. Freiwillige Kinderlosigkeit war selten ein Thema und darüber zu sprechen nicht selbstverständlich.

«Darüber hinaus empfand ich mein Dasein schon ohne Kinder alles andere als ein Spaziergang»

Hast du diese Entscheidung nie bereut?

Es ist wirklich Ruhe und Frieden eingekehrt in dieses Thema. Klar gibt es auch wehmütige Momente, aber ich bin versöhnt mit unserem Weg. Ich kann mich als Ehefrau, Tochter, Schwester, Tante, Gotte, Freundin und nicht zuletzt auch als Psychotherapeutin in viele kleine und grosse Menschen investieren, Beziehungen pflegen und Spuren der Liebe Gottes hinterlassen. Dies ist möglich, obwohl – und vielleicht gerade auch weil – ich nicht Mutter geworden bin.

Die Fragen stellte Jonas Bärtschi

Andrea Signer-Pilüss / ZVG

Felix Ruther über wahre Männlichkeit.

Was einen echten, gereiften Mann ausmacht, lässt sich in Anlehnung an C.G. Jung in vier archetypischen Bildern beschreiben. Drei dieser vier Grundtypen sind bei normaler Entwicklung in jedem Mann ausgebildet. Der Weg zur gereifter Männlichkeit verläuft über die Suche und Integration des vierten, fehlenden Archetypen.

Die vier Archetypen sind der väterliche König, der Krieger, der Prophet und der Liebhaber. Jeder Grundtyp, der nicht durch seinen Gegenpol Ergänzung findet, droht in seinen Schatten abzugleiten. Ein König, der sich nicht vom Propheten sagen lässt: «Was du getan hast, war falsch», wird leicht zum Tyrannen, der sich über alle Gesetze erhaben fühlt. Oft sind es unsere Angehörigen, die uns den Spiegel vorhalten und uns davor bewahren, uns in diese Rolle zu verlieben. Als geistliche Grundübung soll der König Segen empfangen und Segen weitergeben; und seine Grundaufgaben lauten: Klarheit und Recht verbreiten, Sicherheit verströmen und einen geschützten Raum zur Entfaltung seiner ihm Anvertrauten bieten.

Umgekehrt wird der Prophet durch seine Unabhängigkeit leicht zum distanzierten Nörgler, wenn es ihm nicht gelingt die väterliche Energie der Verantwortlichkeit zu integrieren. Positiv gesehen erlaubt ihm seine Unabhängigkeit, gefragt oder ungefragt, die Wahrheit zu sagen. Doch wenn ein Mann nie mit der eigenen Fähigkeit zum Bösen konfrontiert wurde und darüber Schmerz und Reue empfunden hat, wird er nie zum Propheten in sich gelangen. Seine geistliche Grundübung besteht daher in der Gewissenserforschung und Beichte.

Kämpfen und lieben

Auch der Krieger muss sich immer seinem Gegenpol zuwenden, dem Liebhaber. Ein altes Sprichwort sagt: «Einem Krieger, der nicht tanzen kann, gib kein Schwert.» Ohne Integration der Liebhaber-Verletzlichkeit wird im Leben eines solchen Mannes alles zum Kampf. Der gute Krieger fragt daher: Wofür muss ich kämpfen? Und noch entscheidender: Wem dient mein Kampf? Krieger, die nur sich selbst oder gar einem schlechten Herrn dienen, pervertieren hin zur dunklen Seite. Gute Krieger haben ein Ziel und genügend Selbstdisziplin, ihr Leben danach

> *Ohne Integration der Liebhaber-Verletzlichkeit wird im Leben eines solchen Mannes alles zum Kampf.*

auszurichten. Wem diese Seite fehlt, der besitzt keine Energie für die wirklich wichtigen Dinge im Leben. So besteht die Grundübung auf dem Weg zur Integration des Kriegers in der Disziplin und der ständigen Ausrichtung auf den Herrn, der das Ziel jedes Kampfes vorgibt.

Liebhaber ohne Krieger-Energie wiederum verwandeln sich in Softies, die für nichts mehr kämpfen, oder gar in Süchtige, die allem nachgeben. Andererseits bleiben alle Beziehungen ohne die Grundfarbe der Verletzlichkeit herzlos – es fehlt die Leidenschaft. Augustinus sagte: «Zeige mir einen verliebten Menschen, und ich zeige dir einen Menschen auf dem Weg zu Gott.» Der Liebhaber verleiht allem Geschmack und Schönheit. Ohne ihn ist alles mehr oder weniger langweilig. Und erst der Liebhaber lässt uns emotional so anwesend sein, dass wir uns in unserem Glauben und unseren Gesprächen auf die intime Ebene einlassen können, in der wir verletzlich sind. ◂

Dr. Felix Ruther ist Naturwissenschaftler und Theologe. Er war viele Jahre lang Studienleiter der VBG. Im Oktober leitet er im Campo Rasa den Kurs «Archetypen der Männlichkeit».

unsplashed.com / Bryam Blanco

Ausgewählte Angebote zu Identität und Persönlichkeit

Monatlich, 18.30–20.30 Uhr, Bern
FrauenInspirationen mit Andrea Signer-Plüss

26. bis Do. 30.9.2021, Casa Moscia
Das Geschenk der Lebensmitte – Auszeit für Frauen

27. bis 31.10.2021, Campo Rasa
Archetypen der Männlichkeit

29. bis 31.10.2021, Casa Moscia
Lebensphasen und Reifeprozesse als Chance

25. bis Mi. 29.6.2022, Campo Rasa
Introvertiert & extrovertiert – gemeinsam die Welt verändern

17. bis Sa. 23.7.2022, Campo Rasa
Enneagramm & Leiterschaft

Einscannen!
vbg.net/agenda

1 Und nachdem Mose, der Diener des HERRN,
gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem
Sohn des Nun, dem Diener des Mose: 2 Mose,
mein Diener, ist gestorben; und nun, mach du
dich auf, zieh hier über den Jordan, du mit
diesem ganzen Volk, in das Land, das ich ihnen,
den Israeliten, gebe. 3 Jeden Ort, auf den ihr
euren Fuss setzt, habe ich euch gegeben, wie ich
es Mose zugesagt habe. 4 Von der Wüste bis
zum Libanon hier und bis zum grossen Strom,
dem Eufrat, mit dem ganzen Land der Heti-
ter, und bis zum grossen Meer im Westen soll
euer Gebiet reichen. 5 Niemand wird dir
standhalten können, solange du lebst. So wie ich
mit Mose war, so werde ich mit dir sein, ich
werde dich nicht vergessen und nicht verlassen.
6 Sei mutig und stark, denn du sollst diesem
Volk das Land, das ihnen zu geben ich ihren Vor-
fahren geschworen habe, als Erbbesitz ver-
teilen. 7 Sei nur mutig und sehr stark, und halte
die ganze Weisung, die Mose, mein Diener,
dir gegeben hat, und handle danach. Du sollst
nicht davon abweichen, weder nach rechts
noch nach links, damit du Erfolg hast auf allen
deinen Wegen. 8 Dieses Buch der Weisung
soll nicht von deinen Lippen weichen, und du
sollst sinnen über ihm Tag und Nacht, da-
mit du alles hältst, was darin geschrieben steht,
und danach handelst, denn dann wirst du
zum Ziel gelangen auf deinem Weg, und dann
wirst du Erfolg haben. 9 Habe ich dich nicht
geheissen, mutig und stark zu sein? Hab keine
Angst und fürchte dich nicht, denn der HERR,
dein Gott, ist mit dir auf allen deinen Wegen.

Josua 1,1-9 / ZB2007

Stabwechsel

Die biblische Geschichte von Josua zeigt, wie Führungswechsel gelingen können.

Führen hat von der Wortbedeutung her mit «fahren machen», also «in Bewegung bringen» zu tun. Und wo Bewegung ist, da ist Leben und damit immer auch Veränderung. «Führungsaufgaben» gibt es nicht nur für den CEO eines grossen Konzerns oder die Klinikleiterin in einem Spital. Auch wer als Lehrerin vor einer Schulklasse steht oder als Elternteil für Kinder Verantwortung hat, muss Führungsaufgaben wahrnehmen. Führung ist ein Thema, das die meisten Menschen ganz konkret betrifft - zumindest in gewissen Lebensabschnitten.

Gott selbst ruft in die Führung

In der biblischen Berufungsgeschichte des Josua (nachzulesen im Buch Josua 1,1-9) fallen drei Dinge zum Thema Führung auf. Zunächst: Josua wird von Gott geradezu in sein Amt hineingerufen, um nicht zu sagen hineingedrängt. Mehrmals wird er ermutigt: hab keine Angst, sei mutig und getrost, sei stark. Als Führungsperson ist Skepsis angebracht, wenn jemand regelrecht um eine neue Aufgabe buhlt. Kann das Gottes Wille sein? Oder ist es vielmehr persönliches Machtstreben des Kandidaten?

Zweitens: Als Nachfolger des grossen Vorgängers Mose, der das Volk Israel aus Ägypten herausgeführt hat, würde es Josua immer schwer haben, wenn nicht Gott selber ihn gerufen und mit seinem Geist erfüllt hätte. Und Josua bekommt auch den Segen von Mose, indem dieser ihm die Hände auflegt. Das ist die ideale Startbedingung für den Einstieg in eine neue Aufgabe und bewirkt Gefolgstreue der Untergebenen (Deuteronomium 34,9).Und schliesslich soll sich Josua an die Weisung des Herrn halten. Dies ist Voraussetzung für alles Gelingen. Für uns heute bedeutet das, dass wir die Bibel kennen und, so gut es uns eben möglich ist, die Gebote Gottes in unserem Alltag umsetzen und befolgen.

Freiheit in den Details

Der Auftrag für Josua ist deutlich: «Mach du dich auf, zieh hier über den Jordan, du mit diesem ganzen Volk.» (Josua 1,2) Damit ist die grobe Linie vorgezeichnet, man könnte sagen: die Vision ist klar. Eine Vision ist wie ein leuchtender Stern im Dunkel der Nacht. Er ist klar sichtbar und dient der Orientierung, aber er lässt sich nie exakt erreichen. Gott lässt Josua mit dieser Vision eine grosse Freiheit, wie dieser Auftrag konkret im Detail auszuführen ist. Wo ist eine geeignete Furt über den Fluss? Welche Vorräte sind jetzt nötig? Wie schaffen wir den Übergang von einer nomadisierenden Lebensweise zur Sesshaftigkeit? Grosse Fragen, die er nicht alleine beantworten kann.

Im nächsten Bibelabschnitt (Josua 1,10–18) wird deutlich: Josua gebietet und lässt gebieten. Modern formuliert: er delegiert, trägt aber selber die Verantwortung. Es folgt eine klare Aufgabenbeschreibung, so dass alle wissen, was es zu tun gibt. ▸

Damit verhindert er Kompetenzstreitigkeiten und fördert gabenorientiertes Arbeiten. Das motiviert die Mitarbeitenden und so kann er deren Selbstverpflichtung einfordern.

Führung abgeben

In den Kapiteln 23 und 24 berichtet die Bibel schliesslich, wie Josua seine Führungsaufgaben abgibt. Auch das gehört zum Thema. Irgendwann ist es Zeit, die Arbeitsstelle, das Leitungsamt oder eine Erziehungsaufgabe zu beenden. Da gilt es, rechtzeitig und möglichst konsequent loszulassen. Wenn möglich abgeben und nicht aufgeben. Zuerst kündigt Josua seinen Abgang im engeren Mitarbeiterkreis an und ermutigt sie, weiter dranzubleiben. Er selber geht jetzt, aber es ist letztendlich Gott, der die ganze Sache leitet und in der Hand hat. Es wird weiter gut gehen und gelingen, wenn sich jeder an Gottes Weisungen hält.

Schliesslich wendet sich Josua an alle. In einem kurzen Rückblick erinnert er an das Geschehene. Solche Momente der dankbaren Erinnerung sind im heutigen Geschäftsleben wichtiger denn je, weil sie drohen, bei immer hektischer werdendem Arbeitstempo unterzugehen. Oft genug läuft bereits das nächste Projekt, längst bevor das alte abgeschlossen ist.

Und es tut auch heute gut, sich bewusst zu machen, dass Gott es ist, der Gelingen schenkt. Und dass er es auch weiterhin tun wird, wenn wir auf seine Gebote achten. In seiner Abschiedsrede stellt Josua das Volk vor eine Wahl: Die Israeliten sollen sich für oder gegen seinen Gott entscheiden. Diese Freiheit haben auch wir.

Markus Lerchi hat «enVie», die Arbeit der VBG für junge Berufstätige, aufgebaut und bis Ende August 2021 geleitet. Dieser Text ist eine gekürzte Fassung seiner Abschiedsreferate im Rahmen der «enVie» Pfingsttagung im Mai.

Lerne von alten Hasen
mentoring.vbg.net

Fragen zur Reflexion

Status quo
Welche Führungsaufgaben habe ich eigentlich? Und welche nicht? Was ist meine Einstellung zum Thema Führen und Geführtwerden?

Führung antreten
Weiss ich mich bei einem Amtsantritt von Gott geführt? Habe ich den Segen meiner Vorgängerin, meines Vorgängers? Wie gestalte ich meine tägliche Bibellektüre um «in der Weisung des Herrn» zu bleiben?

Führung ausüben
Habe ich einen Plan, wie ich meine Vision umsetzen will? Kann ich delegieren und gabenorientiert arbeiten lassen? Ziehen die Mitarbeitenden am selben Strang?

Führung abgeben
Bin ich mir bewusst, dass Aufhören auch dazu gehört? In welcher Form pflege ich Momente der dankbaren Erinnerung? Setze ich immer wieder neu mein Vertrauen auf den Herrn, auch im Loslassen?

Wir nehmen Abschied

Esther Wartenweiler-Pfaff	*Kurt Aeberli*	*Robert Constam*
2. Sept. 1948 – 4. Mai 2021	1. Febr. 1955 – 4. Mai 2021	8. April 1928 – 18. Mai 2021
Ehemalige Schüler-Mitarbeiterin und langjährige Vorständin	Grosszügiger VBG-Freund und Unterstützer	Architekt und langjähriges Mitglied der Moscia- & Rasa-Kommission

Inserate

christNet

Nächstenliebe in Politik und Gesellschaft

Wir suchen
Geschäftsleitung 20–30 %

Christnet ist ein Bet-, Denk- und Aktionsforum, das gesellschaftspolitische Themen aus der christlichen Perspektive der Nächstenliebe behandelt und Menschen für die von Jesus Christus initiierte Welt voller Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit, Freiheit und Lebensbejahung sensibilisiert. Du glaubst, dass soziales Engagement von Christ*innen auf Beziehung, Gebet und Aktion beruht und trennst diese Bereiche nicht? Dann möchten wir Dich gern kennenlernen!

Aufgaben der Geschäftsleitung sind Koordination der Aktivitäten und Aktiven +++ Gewinnen von neuen Aktiven, Mitgliedern und Sympathisanten +++ Netzwerkarbeit und Kontakte in die Politik +++ Fundraising +++ Transport unserer Botschaften

Erfahre mehr unter www.christnet.ch/shift2021

Trägerverein ChristNet
Gaselstrasse 176
3144 Gasel

Tel. +41 78 722 55 86
info@christnet.ch
www.christnet.ch

Zu vermieten ab sofort in der Agglomeration Bern (Stettlen)

Hübsche, helle Zweizimmerwohnung (1. Stock Süd) mit Ausblick ins Worblental, mit grosser Wohnküche und zwei sonnigen Balkonen, vorzugsweise an studierende oder berufstätige, ruhige Person. Auf Wunsch steht Gartenanteil zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich
an info@silvia-harnisch.ch, Tel. 031 931 07 65

Lambda-Pi GmbH

Kompetenz in Bahntechnik und -betrieb
Ingenieurbüro für Bremsen, Signalisierung, Zugbeeinflussung & weitere Sicherheitsthemen der Bahn
Pierre Senglet, Dipl. Ing. ETH / NDS BWL
Bühlweg 3, 3072 Ostermundigen
+41 79 367 34 00
senglet@lambda-pi.ch – www.lambda-pi.ch

Zu vermieten in Gossau ZH, Kirchstrasse 8b, in gepflegtem Mehrfamilienhaus per 1.10. 2021 oder n.V.: Schöne, sonnige **4,5-Zi-Wng** mit Terrasse und Abgang in Garten. Nähe zur ref. Landeskirche räumlich wie auch menschlich gegeben; an einer guten Hausgemeinschaft ist uns gelegen. Inkl. Bastelraum; Garage auf Anfrage. Wir suchen idealerweise eine Familie. Mitwirkung/Unterhalt bei Haus/Garten kann entlöhnt werden. Miete Fr. 2'180 (+ Fr. 250 NK). Infos bei Familie Stäubli (079 758 18 03, staeubli.gossau@gmail.com).

Hausgemeinschaft SchachenWeGe: 4.5 Zimmer-Wohnung frei
Christliche Gemeinschaft von einer Frau und zwei Familien in einem Haus mit Garten in **Winterthur** sucht auf **Jahresbeginn 2022** für die dritte Wohnung eine weitere Mietpartei, welche sich langfristig und tragend in der Gemeinschaft einbringt.
lebenteilen.eigentli.ch

ALLES NUR KÄSE?

Abenteuerland Schweiz

Erlebe das Abenteuer Kurzeinsatz in der Schweiz. Informiere dich jetzt:
www.omschweiz.ch

«Die VBG habe ihn fürs Leben geprägt», sagt Hanspeter Nüesch, langjähriger Leiter von Campus für Christus.

Seit diesem Jahr bin ich nicht mehr offizieller Mitarbeiter bei Campus für Christus, nachdem ich in diesem Werk 45 Jahre lang in verschiedenen Leitungsfunktionen national und international gedient habe, davon über 30 Jahre als Leiter von Campus Schweiz. Es ist Zeit zurückzuschauen und danke zu sagen für alle Unterstützung, die ich in der Vergangenheit erhalten habe. Da kommt mir als Erstes die VBG in den Sinn.

Landeskirchlich aufgewachsen und geistlich eher unterernährt, waren die diversen Moscia-Lager für mein Glaubensleben in der Mittelschulzeit sehr wesentlich. Meistens kühlte mein gewonnener Enthusiasmus auf der Rückreise ins St. Galler Rheintal schnell wieder ab, doch wurde eine Grundlage gelegt, die mein Leben bestimmen sollte.

Erweckungszeit an der HSG

Eine neue Dimension kam hinzu, als die VBG in den Siebzigerjahren vermehrt mit dem Heiligen Geist und seinen Gaben zu rechnen begann. Für mich als HSG-Student war das eine Art Erweckungszeit, obwohl wir typische charismatische Anfangsfehler machten. Aber Gott sah unser Herz und unseren Wunsch, zuerst nach seinem Willen zu fragen, bevor wir aktiv wurden. Als Präsident der Hochschulgemeinde durfte ich mithelfen, die VBG an der HSG zu gründen. Täglich vor dem Mittagessen beteten wir zu viert eine Stunde in der zentralen Kapelle. Nach einer längeren Durststrecke kamen mehr und mehr Menschen auch ausserhalb von der HSG dazu. Massgebend waren die biblischen Lehrinputs von Rolf Lindenmann. Es gab keine Woche, in der nicht mindestens eine Person zum Glauben fand.

Christen jeglicher Couleur

In diesen Jahren realisierte ich nicht nur, wie wichtig der Heilige Geist ist, sondern auch, dass dieser gleiche Geist in verschiedenen Kirchen und Gruppen tätig ist. Insbesondere Hanspeter Jäger und in späteren Jahren Hans Corrodi lehrten mich die Weite und Schönheit des Leibes Christi in seiner ganzen Vielfalt zu schätzen. Kurz: Die VBG hat mich fürs Leben infiziert mit der Liebe zu Christen jeglicher Couleur und mit dem Bewusstsein der völligen Abhängigkeit vom Heiligen Geist.

Gott berief Vreni und mich 1976 überraschend zu Campus für Christus. Mit dem Segen von Rolf Lindenmann starteten wir die Studentenmission von Campus in Zürich. Gemeinsam mit der VBG initiierten wir in der Folge verschiedene Projekte, die zum Teil bis heute bestehen. Auf dem Miteinander lag der offensichtliche Segen Gottes.

Auch in späteren Jahren hatte ich immer wieder wertvolle Berührungspunkte mit VBG-lern. In Erinnerung bleiben mir die mittäglichen Gespräche mit Benedikt Walker, wo wir miteinander bewegten, wie wir trotz unterschiedlicher Anmarschwege denkende Menschen abholen und in die Nachfolge Jesu Christi rufen können.

Möge Gott die VBG weiterhin brauchen, um denkende Menschen auf ihrer Ebene abzuholen. Mögen die angesprochenen Menschen durch das Wirken des Heiligen Geistes und die Erfahrung der Vaterliebe zu standfesten Jüngerinnen und Jüngern Jesu werden, die ein starkes Licht in dieser Welt sind! Solche Leuchttürme sind in unserer zunehmend orientierungslosen Zeit nötiger denn je.

Danke VBG. Ihr habt mich und Campus für Christus mehr geprägt als ich dies in wenigen Worten ausdrücken kann.

Hanspeter Nüesch ist Initiant von «Gemeinsam für Erweckung beten». Er war viele Jahre als Leiter von Campus für Christus Schweiz tätig.

Foto von Raphael Ammann

Abhängig von Spenden

Abgesehen von den zwei Kurs- und Ferienzentren im Tessin finanziert sich die Arbeit der VBG fast ausschliesslich aus Spenden. Den grössten Kostenpunkt des jährlichen Budgets von CHF 1'715'000 bilden die Löhne der angestellten Mitarbeitenden. Interessierte haben die Möglichkeit, persönliche Rundbriefe der Mitarbeitenden zu abonnieren. Weiter können Mitglieder des VBG-Vereins und weitere Interessierte auf Wunsch ein vierteljährliches Bulletin-Mail bestellen, das Einblick in die laufenden Aktivitäten gibt.

IBAN CH76 0900 0000 8004 1959 5 **vbg.net/spenden**

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Die grosse VBG-Familie

Geburtstag, Hochzeit, Baby – schicke deine Fotos an bausteine@vbg.net, um uns alle daran teilhaben zu lassen!

1

2

3

4

5

1 **Jael Simea Miesch** kam am 12.6.21 zu Welt. Mama Sara und Papa Benjamin waren beide in der VBG-Hochschulgruppe Zürich engagiert.

2 **Esther Gerber und Raphael Ammann** heirateten am 24.7.21. Raphy arbeitet im Kommunikationsteam der VBG.

3 **Susanne Menet und Roman Rutz** heirateten am 13.5.21. Susanne ist im Leitungsteam von envie Bern, Roman leitete vor laaanger Zeit die VBG-Gruppe in Wattwil.

4 **Bensch Sager** feiert sein 5-jähriges Dienstjubiläum bei der VBG. Er leitet die Arbeit für junge Berufstätige.

5 **Andrea Signer-Plüss** feiert ihr 5-jähriges Dienstjubiläum bei der VBG. Sie ist bei der VBG für das Kursangebot verantwortlich.